

Newsletter 32, Jänner 2021

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Leserinnen und Leser!

Ein sehr bewegtes Jahr 2020 liegt hinter uns, mit vielen Veränderungen und Herausforderungen, welche die Gesellschaft prägten. Die Wiener Allianz für Gesundheitsförderung kann trotz dieser bewegten Zeit auf positive Entwicklungen zurückblicken. Zwar mussten Pandemie-bedingt Anpassungen und Verschiebungen vorgenommen werden, dennoch ist es gelungen Sitzungen mit Vertreterinnen und Vertretern der Allianzpartner/-innen abzuhalten und drei virtuelle Workshops umzusetzen, die bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern großen Anklang fanden. Über den ersten Workshop zum Thema „Gesundheitskompetente Kommunikation in Zeiten von Corona“ haben wir bereits in der letzten Ausgabe berichtet. Eine Nachlese zu den beiden folgenden Workshops haben wir für Sie in der Rubrik **„Aktuelles aus der Wiener Allianz“** aufbereitet.

In der Rubrik **„Gesundheitsförderung in Wien – Beispiele aus der Praxis“** erwartet Sie neben Einblicken in verschiedene laufende und abgeschlossene Aktivitäten ein Bericht zu „JedeR für JedeN“, einer Veranstaltung der Wiener Gesundheitsförderung, mit dem Ziel, den Austausch zwischen Menschen mit und ohne Behinderung zu fördern. Die Rubrik **„Nationales“** beinhaltet ebenfalls Informationen zu spannenden Projekten sowie Nachberichte zu Veranstaltungen. Über den österreichischen Tellerrand hinaus blicken wir in der Rubrik **„Internationales“**. Hier findet sich ein Kurzbericht zu einem Fotoprojekt aus Stuttgart, bei dem Helfer, Betroffene und Angehörige portraitiert wurden, wie sie die Zeit des ersten Lockdowns erlebten. Außerdem erwartet Sie in dieser Rubrik Aktuelles zur Initiative der Gesundheitsfördernden Gesundheitseinrichtungen.

Wir hoffen Ihnen auch mit dieser Ausgabe wieder interessante Informationen und Impulse für eigene Gesundheitsförderungsvorhaben liefern zu können!

Wohlwissend, dass uns allen auch dieses Jahr noch einiges abverlangt wird, blicken wir ihm dennoch voller Zuversicht entgegen und freuen uns auf den weiteren Austausch mit Ihnen. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein gesundes Jahr!

Mag.^a Ursula Hübel
Wiener Gesundheitsförderung – WiG

und

Birgit Metzler, Bakk.^a MA
CC-HPH an der GÖG



Inhalt

| | |
|--|----|
| Editorial | 1 |
| Aktuelles aus der Wiener Allianz | |
| Klima und Gesundheit – aus der Perspektive der Gesundheitsförderung | 2 |
| Altersfreundliche Gesundheitseinrichtungen | 2 |
| Gesundheitsförderung in Wien – Beispiele aus der Praxis | |
| Resilienz trotz Krise: Krisenmanagement bei den Wiener Sozialdiensten | 3 |
| Stadtrat Hacker im direkten Austausch mit Menschen mit Behinderung: „Respekt ist Teil der Lösung“ | 3 |
| Diabeteszentrum Wienerberg: Diabetesversorgung mit Patientenbeteiligung | 4 |
| „Herzensbildung“ – Gesundheitsförderung und Stärkung der Gesundheitskompetenz von kardiologischen Patientinnen/Patienten | 5 |
| Betriebliche Frauengesundheitsförderung | 6 |
| Aufnahmetest bestanden! Superzahnteam der WiG hat Verstärkung | 7 |
| So sexy kann Schule sein | 7 |
| Nationales | |
| Gesundes Essen in der Schule mit der Checkliste für Schulverpflegung | 8 |
| FGÖ Initiative „Kinder essen gesund“ – Schwerpunkt regionale und saisonale Lebensmittel | 8 |
| Von Guten Gesundheitsinformationen profitieren alle | 9 |
| ÖPGK-Mitgliederversammlung 2.0 | 9 |
| FGÖ-Konferenz „Sozialer Zusammenhalt stärkt Gesundheit!“ | 10 |
| Gesundheitsförderung in Krisenzeiten: Ein Praxisleitfaden | 11 |
| Bestehende Netzwerke auf neuen Wegen lebendig halten! | 11 |
| Internationales | |
| Fotoprojekt »There is glory in prevention« | 11 |
| Gesundheitsfördernde Gesundheitseinrichtungen in der Pandemie | 12 |
| Neue Standards für Gesundheitsfördernde Gesundheitseinrichtungen | 12 |
| Veranstaltungshinweise | 12 |
| Impressum | 13 |

Klima und Gesundheit – aus der Perspektive der Gesundheitsförderung

Ursprünglich war zu diesem Thema im April ein Spezialworkshop der Wiener Allianz für Gesundheitsförderung als Präsenzveranstaltung geplant. Nachdem dieser Termin aufgrund der Pandemie abgesagt werden musste, wurde der Workshop am 15. September 2020 in einem virtuellen Format umgesetzt.

Im Workshop erörterten die beiden Vortragenden Dipl.-Ing. Dr. Willi Haas, Universitätsassistent am Institut für Soziale Ökologie der Universität für Bodenkultur in Wien und Dr. Peter Nowak, Leiter der Abteilung Gesundheit und Gesellschaft an der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) den aktuellen Stand des Wissens zu den Wechselwirkungen von Klima und Gesundheit. Dabei bezogen sie sich auf drei österreichspezifische Studien:

- Austrian Panel on Climate Change Special Report Gesundheit, Demographie und Klimawandel
- Climate and health co-benefits from changes in urban mobility and diet
- Health Footprint. Carbon Footprint des österreichischen Gesundheitssektors

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten Gelegenheit die Inhalte in Kleingruppen zu reflektieren, mögliche Anwendungen im Gesundheitssystem zu diskutieren und im Plenum auszutauschen. In diesem lebendigen Austausch ergaben sich weitere Anknüpfungspunkte zu Themen wie der Nutzung von Potentialen des Waldes (z. B. Green Care, Gesundheitswirkung von Waldlandschaften), dem Stellenwert der Ernährung beim Klimaschutz (z. B. Essensgewohnheiten, Angebot in Krankenhauskantinen, Food Environments) sowie der Bedeutung von Architektur, baulichen und (stadt-)planerischen Maßnahmen (z. B. Kühlung statt Klimaanlage, gesunder Schulweg, [Smart City Wien](#)).



Bild: Gerd Altman, Pixabay

Des Weiteren kam die Frage auf, wie notwendige Maßnahmen nachhaltig umgesetzt werden können. Als vielversprechend wurde hier ein „Multi-Interventionsansatz“ genannt, bei dem sich verschiedene Interventionsansätze gegenseitig ergänzen und sowohl auf die Verhaltens- wie auch auf die Verhältnisebene abzielen.

Aufgelockert wurde der angeregte Austausch durch eine gesundheitsförderliche Bewegungspause. Diese hatte sich bereits beim letzten virtuellen Workshop der Wiener Allianz bewährt und wurde auch dieses Mal in motivierender Weise von Christoph Wall, BA MA, Gesundheitsreferent der WiG, angeleitet.

Die Präsentationsfolien sowie weiterführende Links zum Thema finden Sie auf der [Website der Wiener Allianz für Gesundheitsförderung](#).

Competence Centre for Health Promotion in Hospitals and Health Care
an der Gesundheit Österreich GmbH
kontakt@allianz-gf-wien.at

Altersfreundliche Gesundheitseinrichtungen

Zu diesem Thema fand am 12. November 2020 ein virtueller Austauschworkshop der Wiener Allianz für Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen statt.

In diesem Workshop wurden Handlungsansätze zur Gestaltung und praktischen Umsetzung altersfreundlicher und altersgerechter Gesundheitseinrichtungen vorgestellt, gemeinsam diskutiert und reflektiert. Das Thema wurde in drei Fachvorträgen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet.

Den Auftakt machten Birgit Metzler Bakk.^a, MA, Health Expert an der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) und Dr.ⁱⁿ Ulrike Sommeregger, ehemalige Vorständin der Abteilung für Akutgeriatrie im Donauespital. In ihrem Vortrag stellten sie **fünf Dimensionen für die praktische Umsetzung von altersfreundlichen Gesundheitseinrichtungen** vor, die Richtschnur für ein Anerkennungsverfahren sind, das derzeit im Österreichischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen ([ONGKG](#)) entwickelt wird.

Beim zweiten Input lag der Fokus auf der alternden Belegschaft von Gesundheitseinrichtungen. Mag.^a Theodora Manolacos, strategische Koordinatorin für Gender- und Diversitätsmanagement im Wiener Gesundheitsverbund erläuterte zunächst, wie **Generationsmanagement als Teil des Diversitätsmanagements im Wiener Gesundheitsverbund** verankert ist. Dr.ⁱⁿ Irene Kloimüller, MBA, Geschäftsführende Gesellschafterin von Wert:Arbeit und [NESTOR^{GOLD}](#) Lehrassessorin für das Sozialministerium stellte anschließend den **Entwicklungsprozess und Handlungsfelder des NESTOR^{GOLD}-Gütesiegels** vor, mit dem Unternehmen und Organisationen auf ihrem Weg zu einer altersgerechten Arbeitsgestaltung und erfolgreichem Generationenmanagement unterstützt werden.

Chefarzt Dr. Georg Psota, Geschäftsführer der Psychosozialen Dienste in Wien griff in seinem Vortrag das Thema **Einsamkeit und Isolation älterer Menschen in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen** auf. Dabei zeigte er anschaulich auf, dass Einsamkeit und soziale Isolation die psychische und die körperliche Gesundheit insbesondere von Menschen in höherem Lebensalter gefährden. Die Sorge vor den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie würde zu einer Verschlimmerung der psychosozialen Folgen beitragen. Gegenmaßnahmen, die insbesondere in Zeiten von Corona getroffen werden können, fokussieren auf Maßnahmen zur Unterstützung von Kommunikation und das Schaffen einer erfüllten Tagesstruktur.

Nach jedem Vortrag erhielten die Teilnehmer/-innen Gelegenheit, eigene Erfahrungen und Lösungsansätze zunächst in Kleingruppen auszutauschen und zu diskutieren und danach im Plenum vorzustellen. Die Ergebnisse dieses Austauschs sowie sämtliche Vortragsfolien stehen zum Download auf der [Website der Wiener Allianz für Gesundheitsförderung](#) zur Verfügung.

Competence Centre for Health Promotion in Hospitals and Health Care
an der Gesundheit Österreich GmbH
kontakt@allianz-gf-wien.at

Resilienz trotz Krise: Krisenmanagement bei den Wiener Sozialdiensten



COVID-19 hat unser Leben und unsere Arbeitsweise stark verändert. Niemand kann sich dem entziehen, jede/-r ist plötzlich Teil dieser Krise – mit durchaus weitreichenden Folgen. Besonders betrifft das natürlich Unternehmen aus dem sozialen Bereich, die nicht nur eine Fürsorgepflicht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenüber, sondern auch den von ihnen betreuten Personen haben.

„Gemeinsam gehen wir gestärkt aus der Krise“: Diesen Leitgedanken vertreten die Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienste GmbH seit Beginn der Pandemie. Mit knapp 1.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie rund 6.000 Klientinnen und Klienten sind sie die größte Anbieterin im Bereich der mobilen Pflege und Betreuung in Wien. Die Verbreitung von Sars-CoV-2, so erklärt die Geschäftsführerin der Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienste GmbH Mag.^a Marianne Hengstberger, MA, machte es unumgänglich, schnell auf die neuen Herausforderungen zu reagieren, die operativen Abläufe den veränderten Rahmenbedingungen anzupassen, um letztendlich die Betreuung der Klientinnen und Klienten weiterhin gewährleisten zu können. Neben der um-



Mitarbeiter/-innen der Task Force der Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienste GmbH

fassenden Ausstattung aller mobilen Mitarbeiter/-innen mit Schutzmaterialien, wie Mund-Nasenschutz, Schutzmänteln, Schutzbrillen sowie Handschuhen wird über eine im Frühjahr gegründete Task Force die Versorgung von COVID-19 positiv getesteten Klientinnen und Klienten beziehungsweise von Verdachtsfällen hochprofessionell fortgesetzt. Mittlerweile gehören mehr als 70 Expertinnen und

Experten aus der Pflege und Betreuung dieser Spezialeinheit an. Damit leisten die Wiener Sozialdienste Alten- und Pflegedienste auch für das Gesundheitssystem in Wien einen entscheidenden Beitrag: Klientinnen und Klienten verbleiben zuhause, werden ambulant versorgt und wichtige Betten in den Spitälern bleiben für Akutpatientinnen/-patienten frei.

Parallel zur Neuaufstellung der Versorgung der Klientinnen und Klienten veränderten sich aber auch interne Prozesse. Zum einen wurde ein Staff-Testing eingeführt. Hier können sich Mitarbeiter/-innen am Unternehmensstandort freiwillig und kostenlos auf SARS-CoV2 (COVID-19) testen lassen. Mit den Selbsttests reagiert das Unternehmen auf die schwierige Situation der mobilen Mitarbeiter/-innen, die durch schnelle Testergebnisse umgehend Gewissheit über ihren Gesundheitszustand bekommen. Um die Resilienz – insbesondere in den Familien während der Zeit der Schulschließungen zu fördern – übernehmen auf Wunsch qualifizierte mobile Kinderbetreuerinnen die Betreuung der Kinder. Zudem wurden der Austausch sowie die Innen- und Außenkommunikation

mit Beginn der Pandemie verstärkt. Das beginnt, so schildert es die Geschäftsführerin, mit klar kommunizierten Maßnahmenplänen, der Implementierung eines eigenen Krisenstabes und reicht bis zum intensiven Austausch mit den Gesundheitsbehörden der Stadt Wien sowie dem Fonds Soziales Wien (FSW) als Fördergeber. Durch diese Fülle an Maßnahmen auf unterschiedlichsten Ebenen ist es möglich zum einen die Resilienz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu festigen und damit zum anderen die professionelle Versorgung der Klientinnen und Klienten auch unter den zur Zeit herausfordernden Umständen jederzeit zu gewährleisten.

Mag.^a Anne Frankenberg-Freimann
Wiener Sozialdienste
anne.frankenberg-freimann@wiso.or.at

Stadtrat Hacker im direkten Austausch mit Menschen mit Behinderung: „Respekt ist Teil der Lösung“

Mit „JedeR für JedeN – exklusiv. inklusiv.“ ermöglicht die Wiener Gesundheitsförderung den Austausch zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen

Es ist seit vielen Jahren der Grundgedanke der Veranstaltung „JedeR für JedeN“ der Wiener Gesundheitsförderung, den Austausch zwischen Menschen mit und ohne Behinderung zu ermöglichen sowie das gegenseitige Verständnis und den Respekt für die Bedürfnisse und Anliegen der jeweils anderen zu fördern. Eine große Publikumsveranstaltung im Wiener Rathaus ist heuer nicht möglich. Umso wichtiger war und ist es der Wiener Gesundheitsförderung, den Dialog und den unmittelbaren Austausch zu ermöglichen. Den Beginn machte am 7. Oktober eine Podiumsdiskussion zum Thema „Spezielle Herausforderungen für Menschen mit Behinderungen in Corona-Zeiten“. Die Veranstaltung konnte via Livestream verfolgt werden und steht auch on Demand zur Verfügung. Sie war gleichzeitig Auftakt für den „Monat der Inklusion“, in dem ab Mitte Oktober zwei Mal pro Woche Gesprächsrunden zu spezifischen Themen organisiert wurden.

Im Mittelpunkt der Podiumsdiskussion standen die Erfahrungen, die Sorgen und Auswirkungen der Sicherheitsmaßnahmen in Wohn- und Pflegeeinrichtungen. Für Peter Hacker, Stadtrat für Soziales, Gesundheit und Sport, mehr als nachvollziehbar: „Manche Maßnahmen zu treffen, war nicht leicht. Die Verordnung zu den Besuchsbeschränkungen in Spitälern und Pflegewohnhäusern war wohl eine der schwierigsten Entscheidungen bisher. Aber es ist für mich noch immer die richtige Entscheidung.“ Denn in einer solchen Gesundheitskrise braucht es klare Entscheidungen und klare Kommunikation darüber. Er halte nichts von „Angst schürenden Medieninszenierungen, aber wir müssen dem Virus mit Respekt begegnen. Respekt ist es, der uns vorsichtig sein lässt.“

Für Oswald Föllerer vom Selbstvertretungszentrum Wien war zu Beginn die größte Herausforderung, „den Austausch wieder ins Laufen zu bringen. Viele Menschen mit Lernschwierigkeiten waren mit den Möglichkeiten der Unterhaltung mit Internet, Handy und Computer nicht vertraut. Aber mit viel Kraftanstrengung und Hilfe von uns ist es rasch gelungen, hier neue Fähigkeiten aufzubauen.“ Auf verstärkte Kommunikation hat

auch der Fonds Soziales Wien ab März gesetzt, so Robert Bacher, Fachbereichsleiter Behindertenarbeit, Mobilität und Beratung: „Uns war sehr schnell klar, dass es extrem wichtig ist, den Kontakt aufrecht zu erhalten – zu den Kundinnen und Kunden, aber auch zu den Trägereinrichtungen.“ Eine Plattform hat vor allem die Trägereinrichtungen mit wichtigen Informationen und Lösungsansätzen versorgt.

Ideenaustausch – Gemeinsam zum Wohle der Bewohner/-innen

Ulrike Klein vertritt als Juristin im Verein VertretungsNetz die Interessen von Bewohnerinnen und Bewohnern u. a. von Wohn- und Pflegeeinrichtungen und Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen. Gerade während des Lockdowns war sie mit ihren Kolleginnen und Kollegen auch mit Fällen von Freiheitsbeschränkungen konfrontiert, von denen manche überschießend waren: „Einrichtungen sind nach dem Heimaufenthaltsgesetz verpflichtet, Freiheitsbeschränkungen an die Bewohnervertretung zu melden. Das gilt auch während einer Pandemie. Es ist wichtig, um diese Möglichkeiten zu wissen und notfalls auch auf die eigenen Rechte zu pochen. Genau dafür sind wir da und unterstützen gerne.“

Betroffene und Angehörige wünschen sich auch, dass die Beteiligung von Angehörigen an der alltäglichen Pflege und Betreuung wieder möglich wird. Und sie orten hier unterschiedliche Vorgehensweisen – auf Trägerebene wie auch auf Einrichtungsebene. Herbert Pichler, Präsident des Österreichischen Behindertenrates, betrachtet es als notwendig, dass mit allen Playern gemeinsam ein Rahmenplan mit individuellen Lösungsmöglichkeiten erstellt wird: „Es muss unter Einbindung der Menschen mit Behinderungen nach dem Prinzip 'Nicht über uns ohne uns' ein Plan B erarbeitet werden und idealerweise können Menschen mit Behinderungen auch in die Entscheidungen der Krisenstäbe eingebunden werden.“ Dennis Beck, Geschäftsführer der Wiener Gesundheitsförderung, weiß – auch aus persönlicher Erfahrung – um „das Dilemma, in das uns das Virus bringt. Es braucht bestimmte Maßnahmen, um Leben zu schützen. Gleichzeitig wird das Leben dadurch nicht unbedingt besser. Es gibt sie bisher nicht, die eine richtige Lösung.“

Den Wunsch, als Interessenvertretung in die Entscheidungen eingebunden zu werden, kann Beck nachvollziehen, hält es aber für sinnvoll, dass ein Krisenstab mit Expertinnen und Experten besetzt ist. „Deren Aufgabe ist es, die Politik in ihren Entscheidungen beraten. Es könnte überlegt werden, im Zuge dieser Beratungen auch Betroffene zum Dialog einzuladen.“



JedeR f JedeN © WiG-Andrew Rinkhy

Monat der Inklusion – „Beim Essen kommen die Leut z'samm“

Die Diskussionsrunde gilt als Auftakt für den Monat der Inklusion, organisiert von der Selbsthilfe-Unterstützungsstelle SUS Wien in der Wiener Gesundheitsförderung. Seit Oktober 2020 gibt es zwei Mal pro Woche die Möglichkeit, in einer entspannten und sicheren Atmosphäre, Angebote der Behindertenarbeit kennenzulernen, Erfahrungen auszutau-

schen und mögliche Verbesserungen zu diskutieren. Alle Veranstaltungen finden in den Räumlichkeiten des CBMF (Club behinderter Menschen und ihrer Freunde) statt, der Besuch ist kostenlos, eine Anmeldung ist – nicht zuletzt wegen der Einhaltung aller vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen – unbedingt notwendig.

Wiener Gesundheitsförderung – WiG
office@wig.or.at

Diabeteszentrum Wienerberg: Diabetesversorgung mit Patientenbeteiligung

In Wien leben etwa 130.000 Menschen mit Diabetes mellitus, mit sehr unterschiedlicher medizinischer Betreuung. Im Rahmen eines Zielsteuerungsprojekts entsteht das erste Wiener Diabeteszentrum, welches gemeinsam von der Stadt Wien und der Österreichischen Gesundheitskasse, der Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen sowie der Versicherungsanstalt öffentlicher Bediensteter, Eisenbahnen und Bergbau geplant und finanziert wird. Nach dessen Pilotierung sollen weitere Diabeteszentren in den nächsten Jahren folgen.

Die Eröffnung des ersten Diabeteszentrums im 10. Wiener Gemeindebezirk ist für Mitte 2021 geplant. Ein multiprofessionelles Team, bestehend aus Internistinnen und Internisten, Diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen, Diätologinnen und Diätologen sowie Psychologinnen und Psychologen wird die Patientinnen und Patienten umfassend versorgen. Menschen mit Diabetes mellitus Typ 1 und Frauen mit Gestationsdiabetes werden kontinuierlich im Diabeteszentrum betreut. Menschen mit Diabetes mellitus Typ 2 werden nach Zuweisung betreut, wenn vereinbarte Therapieziele nicht erreicht wurden oder Komplikationen auftreten. Anschließend erfolgt die Rücküberweisung in den niedergelassenen Bereich.

Ein Schwerpunkt im Diabeteszentrum liegt auf einem breiten Schulungsangebot: Menschen mit Diabetes mellitus sollen befähigt werden, im Alltag und in Sondersituationen gut mit ihrem Diabetes umgehen zu können.

Bei der Konzeption und dem Aufbau des Diabeteszentrums wird von Anfang an Wert auf Patientenbeteiligung gelegt. Die Auftraggeber sowie die Umsetzungsverantwortlichen verstehen damit Patientenbeteiligung als grundlegende Voraussetzung für eine zukunftsorientierte Versorgung von Menschen mit Diabetes mellitus: Erstmals werden Menschen mit Diabetes mellitus in die Planung und Umsetzung einer solchen Versorgungseinheit einbezogen. Die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) ist mit der Planung und Umsetzung des Projekts ParDi – Patientenpartizipation in der Diabetesversorgung beauftragt.

Im Rahmen einer Online-Umfrage wurden Menschen mit Diabetes mellitus in Wien eingeladen, ihre Vorstellungen und Erwartungen bezüglich des Diabeteszentrums bekanntzugeben. 520 Personen füllten den Fragebogen vollständig aus und 20 Personen folgten der Einladung, aktiv an der Gestaltung des Diabeteszentrums mitzuwirken. Diese erarbeiteten in Workshops insgesamt 35 Empfehlungen für das Diabeteszentrum, die in sechs Bereiche zusammengefasst werden können:

1. **Diabeteszentrum als Ort des Wohlfühlens** mit dem Ziel, dass sich Patientinnen und Patienten gut auf den Behandlungsprozess bzw. die Schulung einlassen können.
2. **Diabeteszentrum als Ort der patientenzentrierten Versorgung**, d. h. der Fokus soll auf einer ganzheitlichen Betrachtung des Menschen mit seinen körperlichen, sozialen und psychischen Bedürfnissen liegen.
3. **Diabeteszentrum als Ort des Lernens und Verstehens**, d. h. Menschen sollen befähigt werden, im Alltag und in Sondersituationen ihren Diabetes zu managen.
4. **Diabeteszentrum als Ort guter Kommunikation und Beziehung**, mit ausreichend Zeit und idealerweise einer kontinuierlichen Ansprechperson für jede Patientin und jeden Patienten.
5. **Diabeteszentrum als Ort der kulturellen und sprachlichen Vielfalt und Beteiligung**, d. h. eine Etablierung muttersprachlicher Angebote und ein Beteiligen von Patientinnen und Patienten an Behandlungsentscheidungen entsprechend ihren Präferenzen.
6. **Diabeteszentrum als Ort des Care Managements und des anwalt-schaftlichen Handelns**, d. h. u. a. die Berücksichtigung der Schnittstelle zu niedergelassenen Allgemeinmedizinerinnen und -medizinern sowie Fachärztinnen und Fachärzten.

Mit dem Dialog zum Diabeteszentrum Wienerberg wurde ein Format eingeführt, um Patientinnen und Patienten sowie Vertreterinnen und Vertretern des Diabeteszentrums, der Stadt Wien und der Österreichischen Gesundheitskasse einen Raum für Austausch und Zusammenarbeit zu geben. Das gute Gesprächsklima ermöglichte allen ihre Anliegen aufzuzeigen und wechselseitig Lösungen anzudenken.

Ziel ist es, Patientenbeteiligung im Diabeteszentrum nachhaltig zu verankern und so eine gute Zusammenarbeit von Patientinnen und Patienten sowie Gesundheitsberufen für die bestmögliche Diabetesversorgung in Wien zu erreichen.

Mag.^a Martina Rossa
Österreichische Gesundheitskasse
martina.rossa@oegk.at

„Herzensbildung“ – Gesundheitsförderung und Stärkung der Gesundheitskompetenz von kardiologischen Patientinnen und Patienten

Aus zahlreichen Studien ist bekannt, dass bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen Maßnahmen der Gesundheitsförderung und der Sekundärprävention die Morbidität und Mortalität der Patientinnen und Patienten entscheidend verbessern können. Einerseits, da bei der Entstehung und dem Verlauf von Herz-Kreislauf-Erkrankungen der persönliche Lebensstil eine wesentliche Rolle spielt. Andererseits, weil die meisten Herz-Kreislauf-Erkrankungen durch einen chronisch-degenerativen Verlauf gekennzeichnet sind, bei dem ein hoher Grad an Selbstmanagement seitens der Patientinnen und Patienten gefordert ist. Zur Realisierung dieses Potenzials brauchen die Betroffenen jedoch eine hohe Gesundheitskompetenz beziehungsweise Informationen, Motivation und Unterstützung, um eine solche aufzubauen.

Ziele des Projekts

Die direkte Zielsetzung des Projekts „Herzensbildung“ ist die Verbesserung der Gesundheitskompetenz kardiologischer Patientinnen und Patienten durch Wissensvermittlung und Motivationsverstärkung sowie die Stärkung der Selbstwirksamkeit der Betroffenen. Im Sinne eines „Empowerment“ Ansatzes soll das Projekt Patientinnen und Patienten befähigen, selbstverantwortlich mit ihrer Herz-Kreislauf-Erkrankung umzugehen und sich für Verhaltensweisen zu entscheiden, die nicht nur Risikofaktoren reduzieren, sondern auch die Gesundheit stärken. Dazu zählen unter anderem der Umgang mit der Erkrankung sowie der entsprechenden Medikamenteneinnahme, aber auch eine verbesserte körperliche Fitness und eine gesunde Ernährungsform.

HERZENS BILDUNG

Liebe Patientin, lieber Patient, liebe Angehörige!

Sie haben eine Herz-Kreislauf-Erkrankung? Bei uns erhalten Sie vertiefende Informationen über den Herzkatheter, Ernährung, Bewegung, Stress und Rauchen.



Das Angebot ist kostenlos.
Anmeldung erwünscht

Wann? Jeden Donnerstag von 14:30 – 15:30 Uhr
Wo? **Hannusch Krankenhaus**
2. Med. Abteilung, Sekretariat
Kontakt:
OÄ Dr. Kunschitz Evelyn, Tel.: +43 1 910 21-85390
Mag. Schöppl Christine, Tel.: +43 1 910 21-85392

Wann? Jeden Donnerstag von 14:30 – 16:00 Uhr
Wo? **Klinik Favoriten**
5. Med. Abteilung, Aufenthaltsraum
Kontakt:
Dr. Ata Kaynar, Tel.: +43 650 3043201
DGKP Ljerka Petrovic, Tel.: +43 1 60191-72521



Inhalt des Projekts

Mit einem mehrsprachigen Aufklärungsvideo zu wesentlichen Aspekten der Herz-Kreislauf-Erkrankung samt diagnostischer und therapeutischer Maßnahmen und den dazugehörigen Gruppenseminaren für Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörige wurde ein wichtiges Kommunikationsinstrument entwickelt. Der Schwerpunkt liegt in der persönlichen Beratung zu Lebensstil und individuellen Krankheitsrisiken. Das Projekt wird seit dem Jahr 2018 mit Erfolg in ausgewählten Kliniken des Wiener Gesundheitsverbundes umgesetzt.

Erfolgsfaktoren des Projekts

Die Evaluationsergebnisse der Projektumsetzung zeigen eine deutliche Verbesserung des sichtbaren Risikoverhaltens bei den Faktoren Rauchen, Alkohol, Ernährung, Bewegung und eine Reduktion des Körpergewichts. Besonders positiv wird die Kombination von Film und Schulung angenommen, da innerhalb der Gruppenseminare genug Zeit für Fragen und Austausch besteht. Der Wissenszuwachs der Patientinnen und Patienten war auch sechs Monate nach der Intervention gegeben.

Herausforderungen des Projekts

Das Projekt „Herzensbildung“ will durch standardisierte Maßnahmen in den stationären Behandlungsablauf auf den Kardiologien integriert werden. Diese Implementierung und deren nachhaltige Verankerung im Routinebetrieb bedeuten für die teilnehmenden kardiologischen Abteilungen einen organisatorischen und zeitlichen Aufwand. Hierzu braucht es dementsprechendes Engagement sowie eine breite Akzeptanz bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Aufgrund der kurzen Verweildauer auf den Stationen stellt die Erreichbarkeit und Motivation der Patientinnen und Patienten, an Schulungen teilzunehmen, eine Herausforderung dar. Hier hat sich ein niederschwelliger und partizipativer Zugang zur Zielgruppe bewährt.

Ausblick

Das Angebot „Herzensbildung“ wurde aufgrund der großen Inanspruchnahme der letzten Jahre bis Ende 2022 verlängert und umfasst die Weiterführung der Seminare auf den Kardiologien der Klinik Favoriten sowie des Hanusch-Krankenhauses. Außerdem wird eine Ausrollung auf die kardiologische Abteilung der Klinik Floridsdorf in Kooperation mit dem Frauengesundheitszentrum FEM vorgenommen. Die Zuweisung von extramuralen Patientinnen und Patienten wurde durch Kooperationen mit niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten in der Region intensiviert.

Im Weiteren wurde eine Analyse der (Nicht-)Inanspruchnahme der Reha unter besonderer Berücksichtigung der Prozesse in den Kardiologien der Fondskrankenanstalten vorgenommen. Durch die Einbeziehung der Pensionsversicherungsanstalt konnten erste konkrete Handlungsempfehlungen für die Optimierung der Inanspruchnahme der kardiologischen Rehabilitation erhoben und in einem Bericht festgehalten werden.

Projekt-Info: Dies ist ein Projekt der Wiener Landeszielsteuerung.

Koordinierende Organisation: Institut für Frauen- und Männergesundheit (FEM, FEM Süd und MEN), Österreichische Gesundheitskasse

Kooperationspartner/-innen: Magistratsabteilung 24/ Wiener Gesundheitsfonds, Generaldirektion der Unternehmung Wiener Gesundheitsverbund, Klinik Favoriten, Hanusch-Krankenhaus, Klinik Floridsdorf

Mag.^a Monika Szelag
Magistratsabteilung 24 – Zielsteuerung und Gesundheitsplanung
monika.szelag@wien.gv.at

Betriebliche Frauengesundheitsförderung

Das neue Handbuch „Betriebliche Frauengesundheitsförderung“ informiert fundiert und praxisnah darüber, wie Betriebe frauengerechte Arbeitsbedingungen schaffen und damit die Gesundheit ihrer Mitarbeiterinnen nachhaltig fördern können. Das Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele der Stadt Wien hat den Leitfaden in enger Zusammenarbeit mit Birgit Pichler Gesundheitsmanagement e.U. und dem Frauengesundheitszentrum FEM Süd erstellt. Insbesondere auch Erfahrungen und Praxiswissen mit gendersensibler betrieblicher Gesundheitsförderung im Wiener Gesundheitsverbund fließen in das Handbuch ein.

Frauengesundheitsförderung im Betrieb ganz konkret

„Gesunde Arbeitswelt“ ist ein Kernthema der Wiener Gesundheitsziele. Eine zufrieden stellende Arbeitssituation und gute Rahmenbedingungen am Arbeitsplatz unterstützen die psychische und körperliche Gesundheit berufstätiger Menschen. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen und Männern unterscheiden sich grundlegend. Berufstätige Frauen tragen oft einen Großteil der privaten Versorgungsarbeit. Diese Doppelbelastung wirkt auf Lebensqualität und Gesundheit. In Hinblick auf die Gesundheit von berufstätigen Frauen muss daher ihre gesamte Lebensrealität ins Blickfeld rücken. Das Handbuch „Betriebliche Frauengesundheitsförderung“ setzt hier an und zeigt den Zusammenhang von Geschlecht, Arbeit und Stellung im Beruf auf. Umfassende Informationen über frauenspezifische Arbeitsbedingungen sowie arbeitsrelevante Bedürfnisse von Frauen sind Bestandteile des Handbuchs. Auf diesen Erkenntnissen aufbauend wurde ebenfalls ein modulares Fortbildungsprogramm entwickelt, welches gezielt betriebsinterne und externe BGF-Akteurinnen/Akteure anspricht, zum Zweck der Sensibilisierung und Kompetenzerweiterung.



© iStock

Für die konkrete Umsetzung bietet das Handbuch erprobte Instrumente auf den Ebenen Führung, Verhalten und Verhältnisse an. Dabei stehen der Nutzen und die positive Wirkung für die einzelne Mitarbeiterin, aber auch für den gesamten Betrieb im Fokus. Betriebe können die eigenen Strukturen reflektieren und Frauen neue Chancen eröffnen. Anhand von Good Practice Beispielen teilen Betriebe, unter anderem der Wiener Gesundheitsverbund, ihre Erkenntnisse.

Zielgruppe des Handbuchs sind alle Personen, die sich für die Förderung, den Erhalt oder die Wiederherstellung der Gesundheit von Mitarbeiterinnen einsetzen. Das sind insbesondere Führungskräfte, Personalverantwortliche und Betriebsrätinnen und Betriebsräte, sowie Arbeitsmediziner/-innen und Berater/-innen.

Das Handbuch steht ab sofort kostenlos zum [Download](#) zur Verfügung.

Mag.^a Denise Schulz-Zak
Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele
gesundheitsziele@ma24.wien.gv.at

Aufnahmetest bestanden! Superzahnteam der WiG hat Verstärkung

Wer geht schon gerne zur zahnärztlichen Kontrolle? Um vor allem Volksschulkindern die Angst zu nehmen und sie spielerisch zu motivieren, hat sich die Wiener Gesundheitsförderung etwas Besonderes einfallen lassen. Im vergangenen Schuljahr rief sie beim Pilot-Schulwettbewerb „Wiener Zahnpass“ die Volksschulkinder in Margareten und Rudolfsheim-Fünfhaus dazu auf, Teil des Superzahnteams zu werden.

Wettbewerb für gesunde Zähne

Die drei Comicfiguren Zahndra, Jonazahn und Kari-Ex begleiteten die Kinder durch den Wettbewerb. Für jeden zahnärztlichen Kontrolltermin gab es in der Ordination einen Stempel in den persönlichen Zahnpass und natürlich wurden die Zähne untersucht. Je mehr Zahnpässe – in der Klasse, aber auch in der gesamten Schule – gesammelt wurden, desto höher die Gewinnaussicht.

Die Gewinnerinnen

Im 5. Bezirk konnte die Volksschule Einsiedlergasse den Preis für die beste Schule im Bezirk einheimsen und im 15. Bezirk die Oskar Spiel Schule. Die Gewinner/-innen erhielten einen Scheck in Höhe von 500 Euro, zusätzlich gab es für die beste Klasse der Schule 100 Euro. Die beste erste Klasse im Bezirk wurde extra mit 150 Euro belohnt. Und selbstverständlich war auch das Superzahnteam mit dabei, das sich bereitwillig mit den Kindern fotografieren ließ.



Zahnpass © WiG-Karin Gruber

Wiener Zahnpass

Der „Wiener Zahnpass“ wurde im Rahmen des Programms „Tipptopp. Gesund im Mund und rundherum.“ entwickelt, das aus Mitteln des Wiener Landesgesundheitsförderungsfonds finanziert wird. Mit rund 40 Expertinnen und Experten für Mundgesundheit werden in dem gemeinsamen Projekt der Wiener Gesundheitsförderung und der Österreichischen Gesundheitskasse pro Schuljahr über 110.000 Kinder betreut.

„Die Reaktionen haben uns darin bestärkt, die Aktion fortzuführen und wir stellen derzeit die Detailplanungen für 2021 fertig“, zeigt sich WiG-Geschäftsführer Dennis Beck zufrieden. Sein besonderer Dank gilt der Bildungsdirektion Wien für die Unterstützung und der Zahnärztekammer Wien: „Die gute Zusammenarbeit – in beiden Bezirken – war extrem wichtig für den Erfolg. Die Zahnärztinnen und Zahnärzte haben damit einen wichtigen Grundstein für ihre Patientinnen und Patienten der Zukunft gelegt.“

Keine Angst vorm Kontrolltermin

Langfristiges Ziel des „Wiener Zahnpasses“ ist es, den Zahnstatus in der Altersgruppe der 6- bis 10-Jährigen zu verbessern, den Kindern einerseits die Angst vor dem Arzttermin zu nehmen und andererseits eine Routine aufzubauen. Denn wenn Karies entsteht, sollte sie bereits im Frühstadium erkannt und behandelt werden.

Wiener Gesundheitsförderung – WiG
office@wig.or.at

So sexy kann Schule sein

Wiener Gesundheitsförderung bringt das Thema sexuelle Gesundheit zu den Jugendlichen – drei erfolgreiche Schulevents

Unter dem Titel „Sex in the City“ veranstaltete die Wiener Gesundheitsförderung Ende September an drei Wiener Mittelschulen Aktionstage rund um die sexuelle Gesundheit der Schülerinnen und Schüler. Unter strengen Sicherheitsauflagen durchliefen die 13- bis 15-Jährigen fünf verschiedene Stationen, bei denen sie sich zu Themen wie Geschlechter-Identitäten, Rollenbilder, Verhütung und Safer Sex, Sexting und Pornografie informieren und viele Fragen stellen konnten. Auch medizinische und rechtliche Fragen kamen nicht zu kurz. Ergänzend zum Stationenbetrieb im Schulhof konnte jede Klasse anschließend eines der fünf Themen vertiefend bei einem Workshop in der Klasse näher beleuchten.

Sexuelle Gesundheit für Jugendliche

Gerade wenn es um die sexuelle Gesundheit geht, ist das Zusammenspiel zwischen körperlichem, seelischem und sozialem Wohlbefinden besonders wichtig. Für Stadtrat Peter Hacker liegt es auf der Hand: „Auch ohne Life Ball muss der sexuellen Gesundheit von Seiten der Stadt Wien große Beachtung geschenkt werden. Deshalb haben wir die Wiener Gesundheitsförderung damit beauftragt, hier gute und qualitätsgesicherte Angebote zur Verfügung zu stellen.“ Dass die Umsetzung in Schulen stattgefunden hat, ist für den damaligen Bildungsstadtrat Jürgen Czernohorszky mehr als naheliegend: „Sex ist – auch in Corona-Zeiten – für die Jugendlichen selbstverständlich ein Thema. Jugendgerecht aufbereitete Informationen von Expertinnen und Experten sind hier ganz wesentlich, wenn nicht sogar identitätsstiftend.“

Qualität und Sicherheit müssen passen

Und es waren ausgewiesene Expertinnen und Experten, die drei Tage lang Rede und Antwort gestanden sind. Die AIDS Hilfe Wien und First Love Mobil waren ebenso vor Ort wie das Institut für Sexualpädagogik und das Institut für Frauen- und Männergesundheit (FEM Süd und MEN). Besonderes Augenmerk galt aber auch den Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen auf den Schulgeländen. Fiebermessen, Händedesinfektion, Tragen des Mund-Nasen-Schutzes und Einhalten des Mindestabstandes waren selbstverständlich. Für den Stationenbetrieb wurden die Klassen in Kleingruppen mit maximal fünf Schülerinnen und Schüler geteilt. Klassen, die nicht in den Schulhof oder auf den Sportplatz kommen konnten, wurden über ein Live-Streaming bedient. Der organisatorische Aufwand hat sich gelohnt, ist Dennis Beck, Geschäftsführer der Wiener Gesundheitsförderung überzeugt: „Die Zusammenarbeit mit den Schulen war ausgesprochen kooperativ, vielen Dank dafür! Und die Rückmeldungen von Direktionen, Lehrkräften und Kids waren ausschließlich po-

sitiv, denn gerade jetzt, wo das Angebot für Schulen aufgrund der aktuellen Lage absolut minimiert wird, werden Projekte von außen speziell zu diesem sensiblen Thema umso dankbarer aufgenommen.“

Sex in the City – und was jetzt?

Aktuell arbeitet die Wiener Gesundheitsförderung an einem realistischen Umsetzungskonzept für eine Weiterführung des Projekts, das von allen Wiener Schulen für die Klassen der Sekundarstufen kostenlos gebucht werden kann. Eine virtuelle Variante, so bestätigen alle Expertinnen und Experten, ist aufgrund des sensiblen Themas nur schwer möglich – und eine reale Umsetzung vor Ort wird angesichts der aktuellen Corona-Situation schwierig zu organisieren. „Aber wir bleiben dran“, verspricht Beck, „auch wenn es vielleicht noch ein wenig dauert, bis wir damit in die Schulen kommen können.“

Wiener Gesundheitsförderung – WiG
office@wig.or.at

Gesundes Essen in der Schule mit der Checkliste für Schulverpflegung

Im Rahmen der Initiative „Richtig essen von Anfang an!“ wurde eine [Checkliste zur Schulverpflegung](#) erstellt, mit der sich prüfen lässt, wie gesundheitsförderlich und nachhaltig das Verpflegungsangebot einer Schule ist und welche Verbesserungen möglich wären. Unterstützend dazu wurde ein ausführliches [Hintergrunddokument](#) mit zahlreichen vertiefenden Informationen, Tipps und nützlichen Links erstellt.

Kinder und Jugendliche verbringen viel Zeit in der Schule. Mit einem abwechslungsreichen und bedarfsgerechten Verpflegungsangebot (Jause, Mittagessen etc.) kann in diesem Setting ein wertvoller Beitrag zur Entwicklung gesunder Ess- und Trinkgewohnheiten und somit zu einem gesunden Heranwachsen geleistet werden. Kinder und Jugendliche sollen erleben können, dass gesundes Essen in der Gemeinschaft gut tut und schmeckt. Außerdem profitiert auch das Schulpersonal von einem gesundheitsförderlichen Getränke- und Speisenangebot an der Schule.



Zur erfolgreichen Realisierung einer gesundheitsförderlichen Schulverpflegung tragen eine ganze Reihe von Faktoren bei, die über die Zusammenstellung des Speisen- und Getränkeangebots hinausgehen. Die Checkliste für die Schulverpflegung gibt einen Überblick über die verschiedenen Kriterien und ist als **Werkzeug zur Selbsteinschätzung** gedacht – durch das Ausfüllen wird ersichtlich, welche Kriterien an einem Schulstandort bereits umgesetzt werden, und wo es noch Handlungsmöglichkeit gibt.

Die Checkliste ist in erster Linie ein Werkzeug für Schulerhalterinnen und -erhalter. Sie kann jedoch ein Hilfsmittel für alle sein, die eine Rolle bei der Gestaltung der schulischen Gemeinschaftsverpflegung spielen, so

auch für Schulleiterinnen und Schulleiter, Pädagoginnen und Pädagogen, Gemeinschaftsverpflegungsanbieterinnen und -anbieter, Eltern und Erziehungsberechtigte, Schülerinnen und Schüler. Eine gesundheitsförderliche Schulverpflegung gelingt dann, wenn alle Stakeholder einbezogen werden und gemeinsam an einem Strang ziehen.

Die Checkliste für Schulverpflegung ist eine **Empfehlung der Nationalen Ernährungskommission** und steht gemeinsam mit anderen Materialien kostenlos zum Download bereit: www.richtigessenvonanfang.at/expertinnen/gemeinschaftsverpflegung

Mag.^a Michaela Adamowitsch, MHProm
Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit
michaela.adamowitsch@ages.at

FGÖ Initiative „Kinder essen gesund“ – Schwerpunkt regionale und saisonale Lebensmittel

Die Initiative richtet sich an Kinder, Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Verantwortliche der Gemeinschaftsverpflegung. Mit zahlreichen Maßnahmen und Projekten soll die Ernährung von Kindern im Alter von 4 bis 10 Jahren verbessert werden. Im Fokus stehen dabei die Stärkung der Ernährungskompetenz sowie Vorrang für nachhaltige, regionale und saisonale Lebensmittel.



Warum gibt es im Winter keine Erdbeeren, dafür aber wunderbar duftende Bratäpfel? Es ist nicht immer einfach Kindern das zur jeweiligen Jahreszeit passende regionale Produktangebot zu erklären. Die Initiative „Kinder essen gesund“ hat sich genau das zum Ziel gesetzt und eine eigene [Rezeptsammlung für regionales Kochen](#) aufgelegt.

Mit saisonalen Lebensmitteln aus der unmittelbaren Umgebung, vielleicht sogar aus dem eigenen Garten oder vom Markt in der Nachbarschaft, kochen Sie gemeinsam mit Ihren Kindern köstliche Gerichte. Das Schöne am saisonalen Kochen: Man leistet einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz.

Fonds Gesundes Österreich
fgoe@goe.at

Von Guten Gesundheitsinformationen profitieren alle

Den internationalen **Aktionsmonat für mehr Gesundheitskompetenz** im Oktober 2020 hat die Österreichische Plattform Gesundheitskompetenz (ÖPGK) zum Anlass genommen, gemeinsam mit ihren Mitgliedern auf österreichische Aktivitäten im Zusammenhang mit qualitätsvollen und verständlichen Gesundheitsinformationen aufmerksam zu machen.

Gute Gesundheitsinformationen sind wissenschaftlich geprüft, zielgruppenorientiert und verständlich. Die ÖPGK unterstützt dabei, sie zu erstellen und zu nutzen sowie „Fake News“ als solche zu erkennen. Gesundheitsinformationen sind heute allgegenwärtig und das Internet und Soziale Medien enthalten sie in einer unüberschaubaren Anzahl.

„Mit der Menge steigt aber nicht automatisch die Qualität und vielen Menschen fällt es schwer, sich im Informations-Dschungel zurechtzufinden und Gesundheitsinformationen zu verstehen, zu beurteilen und auf die eigene Lebenssituation anzuwenden. Der internationale Aktionsmonat hat gezeigt, wie vielfältig das Informationsangebot in Österreich bereits ist und unterstreicht einmal mehr die Rolle der ÖPGK, als zentrale Wissensdrehscheibe“, sagt Christina Dietscher, Vorsitzende der ÖPGK.

Oktober – Aktionsmonat für Gesundheitskompetenz



Von Guten Gesundheitsinformationen profitieren alle,

denn sie sind ein wichtiger Eckpunkt der gesundheitlichen Chancengleichheit.

www.oepgk.at

Der Aktionsmonat wurde auch in den sozialen Netzwerken mittels Beiträgen wie diesem thematisiert. ©: ÖPGK

Während des Aktionsmonats hatten die Mitglieder der ÖPGK und interessierte Organisationen die Möglichkeit, ihre Maßnahmen vorzustellen und sich mit der Plattform zu vernetzen. Ein Fokus wurde dabei auf die Darstellung konkreter Beispiele aus der Praxis gelegt, um das weitere Themenfeld zu veranschaulichen. Auch der Spaßfaktor kam dabei nicht zu kurz. Gemeinsam mit dem Verein Gamers Health United, der sich zum Ziel gesetzt hat die Gesundheitskompetenz von Computerspielerinnen/-spielern zu verbessern, wurde ein kurzes interaktives Quiz erstellt. Die Ergebnisse zeigen unter anderem, dass fast die Hälfte der Teilnehmer/-innen annimmt, dass mehr als 40 Prozent der Artikel mit Gesundheitsbezug in österreichischen Medien korrekt berichten. Tatsächlich liegt der Wert mit 11 Prozent deutlich darunter.

Gerade auch in Zeiten der Corona-Krise ist es wichtig, gute Gesundheitsinformationen bereitzustellen. Die ÖPGK hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, Informationen zum Thema Gute Gesundheitsinformation zusammenzutragen und kompakt aufzubereiten. Mit den 15 Qualitätskriterien der Guten Gesundheitsinformation liegen einheitliche Standards für die Praxis vor, um leicht verständliche und wissenschaftlich abgesi-

cherte Gesundheitsinformationen zu verfassen. Als weitere Unterstützung stehen Factsheets und Checklisten zum Download auf der Website zur Verfügung. So beispielsweise die sogenannte Profi-Checkliste für Gesundheitsberufe. Mit Hilfe dieser Checkliste kann die Qualität von schriftlichen Gesundheitsinformationen (z. B. Patientenbroschüren, Website-Texte etc.) rasch eingeschätzt werden, bevor diese Patientinnen und Patienten empfohlen werden.

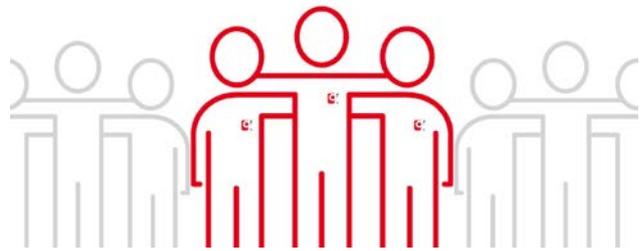
Alle Informationen, Materialien und Tools werden von der [Arbeitsgruppe Gute Gesundheitsinformation](#) (AG GGI) der ÖPGK, bestehend aus Expertinnen und Experten zum Thema, erarbeitet, laufend erweitert und stehen auf der Website der ÖPGK zur Verfügung: <https://oepgk.at/>

Jennifer Sommer
Koordinationsstelle der ÖPGK
oepgk@goeg.at

ÖPGK-Mitgliederversammlung 2.0

Gemeinsam mehr bewegen – Gesundheitskompetenz stärken

„Seit 2015 ist die Österreichische Plattform Gesundheitskompetenz operativ tätig. Im abgelaufenen Aktionsmonat – der Oktober ist internationaler Monat für mehr Gesundheitskompetenz – wurden die vielfältigen Maßnahmen der Mitglieder der Plattform sichtbar und damit ein wichtiges Zeichen in den aktuell herausfordernden Zeiten gesetzt: Gemeinsam kann man mehr bewegen! Das gilt ganz besonders für die Stärkung der Gesundheitskompetenz der österreichischen Bevölkerung, an der kontinuierlich in den unterschiedlichsten Bereichen gearbeitet werden muss“, betonte Gesundheitsminister Rudolf Anschober in einer Videobotschaft an die Mitgliederversammlung der ÖPGK.



Symbolbild ÖPGK-Mitgliederversammlung 2.0, © ÖPGK

Die jährlich stattfindende Mitgliederversammlung bot erfahrenen wie neuen Mitgliedern die Gelegenheit zu Fortbildung, Vernetzung und intersektorem Erfahrungsaustausch. 2020 wurde die Mitgliederversammlung erstmals in den virtuellen Raum verlegt. Neben der Berücksichtigung im Gesundheitswesen beginnt Gesundheitskompetenz zunehmend auch in anderen Settings Fuß zu fassen. Gesundheitskompetenz-Strategien und Bewertungsinstrumente werden nunmehr für unterschiedliche Settings (weiter-)entwickelt – in Österreich bislang neben Jugendzentren auch für Gesunde Gemeinden und Betriebe/Arbeitsplätze. Auch die Mitgliedereinrichtungen der ÖPGK decken diese Bandbreite an Organisationen ab. Dies ermöglicht Maßnahmen zur Verbesserung der Gesundheitskompetenz und der Gesundheit der gesamten Bevölkerung in den unterschiedlichsten Bereichen: zuhause, am Arbeitsplatz, im Bildungssystem, in der Nachbarschaft, in der Stadt etc.

Urkundenverleihung an neue ÖPGK-Mitglieder

Diese Vielfalt spiegelte sich auch im Rahmen der feierlichen Urkundenverleihung im Rahmen der Mitgliederversammlung wieder. Neben Mitgliedschaftsurkunden für neue Maßnahmen zur Stärkung der Gesundheitskompetenz der österreichischen Bevölkerung konnten auch die Plaketten „Gesundheitskompetente Offene Jugendarbeit“ überreicht werden. *„Auch wenn die Technik schon sehr weit ist, war eine physische Übergabe im Lauf der Mitgliederversammlung natürlich nicht möglich. Daher hat sich die Koordinationsstelle für die neuen Mitglieder eine kleine Überraschung einfallen lassen. Die Mitgliedschaftsurkunden wurden im Vorfeld in einem geschlossenen Kuvert mit der Bitte, dieses erst im Zuge der Veranstaltung zu öffnen, übermittelt“*, erklärt Christina Dietzsch, Vorsitzende der ÖPGK.

Anerkennung für gesundheitskompetente Offene Jugendarbeit

Mit September 2020 hat die ÖPGK ein Anerkennungsverfahren für Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit akkreditiert. Das Verfahren und die dazugehörigen Qualitätsstandards wurden seit 2014 vom bundesweiten Netzwerk Offene Jugendarbeit (boJA) gemeinsam mit der Gesundheit Österreich (GÖG) entwickelt und ab 2018 im Rahmen einer Projektförderung des Fonds Gesundes Österreich (FGÖ), dem Jugendministerium sowie dem damaligen Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger umgesetzt. Nach Überarbeitung steht das Anerkennungsverfahren nun allen Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Österreich zur Verfügung. *„Mittlerweile haben sich 17 Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit österreichweit zu gesundheitskompetenten Organisationen auszeichnen lassen. Sie haben sich der Förderung der Gesundheitskompetenz Jugendlicher verschrieben und sind gerade in diesen Zeiten der Pandemie besonders gefragt als wichtige Anlaufstellen für junge Menschen und gesundheitskompetente Partner in der Kommune“*, so Daniela Kern-Stoiber, Geschäftsführerin von boJA. An der feierlichen Verleihung der Urkunden und Plaketten für die Einrichtungen der Jugendarbeit nahm auch Arbeits-, Familien- und Jugendministerin Christine Aschbacher mit einer Videobotschaft teil.

Inputs aus Forschung und Praxis

Der inhaltliche Schwerpunkt der Mitgliederversammlung befasste sich in insgesamt zwei Vorträgen mit den notwendigen Rahmenbedingungen in Organisationen und Settings. Lisa Gugglberger von der Gesundheit Österreich GmbH stellte den ÖPGK-Arbeitsschwerpunkt vor und gab einen Gesamtüberblick zur organisationalen Gesundheitskompetenz: *„In Österreich gibt es in verschiedenen Settings bzw. Organisationstypen bereits viele Ansätze, Gesundheitskompetenz einzubetten.“* In ihrem Vortrag zeigte sie auf, was in verschiedenen Organisationen schon geleistet wird, welche Unterstützungsformen die ÖPGK für Organisationen bereitstellt und wo es noch Entwicklungspotenziale gibt.

Einen Einblick in die Praxis gab Kathrin Hofer-Fischanger von der FH JOANNEUM, die das Projekt „Auf Gesundheitskurs – gesundheitskompetent in Feldbach“ vorstellte: *„Im Arbeitsalltag zeigt sich Gesundheitskompetenz in Organisationen in der Art und Weise, wie miteinander kommuniziert wird und wie verständlich Informationen aufbereitet sind.“*

Einen Veranstaltungsrückblick, die Vortragsunterlagen und weitere hilfreiche Tools finden Sie auf der Website der ÖPGK: <https://oepgk.at/>

Jennifer Sommer
Koordinationsstelle der ÖPGK
oepgk@goeq.at

FGÖ-Konferenz „Sozialer Zusammenhalt stärkt Gesundheit! Beiträge der Gesundheitsförderung besonders in Zeiten der Krise“

Guter sozialer Zusammenhalt wirkt sich positiv auf unsere Gesundheit aus. Das wird durch zahlreiche wissenschaftliche Studien bestätigt und ist einer der wichtigsten Inhalte von Gesundheitsförderung. Dieses Thema stand auch im Mittelpunkt der 22. Österreichischen Gesundheitsförderungskonferenz des Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) am 16. November 2020.

„Aufgrund der Corona-Krise ist das Thema aktueller denn je“, sagte Dr. Klaus Ropin, der Leiter des FGÖ, bei der Eröffnung der Veranstaltung, und ergänzte, dass es jetzt noch wichtiger geworden sei, die in Österreich vorhandene Expertise für gezielte gesundheitsförderliche Maßnahmen zu nutzen.



Teilnehmer/-innen bei einer Gesundheitskonferenz des FGÖ, © FGÖ

Die Konferenz war ursprünglich für Mai im Congress Graz geplant und fand nun am 16. November 2020 online via Live-Stream statt. Die Referent/innen waren entweder vor Ort oder wurden online zugeschaltet. Prof. Dr. Manfred Spitzer, Psychiater, Universitätsprofessor und Bestsellerautor aus Deutschland referierte zum Thema „Epidemie Einsamkeit – was uns gesund erhält“.

Der Fonds Gesundes Österreich hat gemeinsam mit Dr. Christian Scharinger, erfahrener Experte für Gesundheitsförderung, einen Praxisleitfaden entwickelt, der erstmals vorgestellt wurde (siehe auch nächsten Beitrag). Der Leitfaden soll dazu anregen Gesundheitsförderung bei der Krisenbewältigung miteinzubeziehen und sich mit den Entwicklungen und Perspektiven in unterschiedliche Settings auseinanderzusetzen.

Ein Round-Table-Gespräch sowie fünf parallel abgehaltene Themenforen komplettierten das abwechslungs- und inhaltsreiche Programm, das von über 600 Teilnehmenden mit großem Interesse verfolgt wurde. Eine Nachschau der Konferenz ist auf der Website des FGÖ unter https://fgoe.org/Gesundheitsfoerderungskonferenz_2020 abrufbar.

Fonds Gesundes Österreich
fgoe@goeq.at

Neu erschienen: Gesundheitsförderung in Krisenzeiten – Ein Praxisleitfaden

Der Leitfaden versucht sich den Herausforderungen der Corona-Krise aus der Perspektive der Gesundheitsförderung zu stellen und beleuchtet dabei unterschiedliche Ebenen: Theoretische Konzepte zum Verstehen und zur Bewältigung von Krisensituationen, die persönlichen Perspektiven von ausgewiesenen Expertinnen und Experten der Gesundheitsförderung aus dem deutschsprachigen Raum, die sich daraus ableitenden Entwicklungsszenarien für Kernsettings der Gesundheitsförderung – Betriebe, Schulen und Gemeinden – und ausgewählte Anregungen, um das Themenfeld in die eigene Arbeit als Praktikerin und Praktiker im Feld der Gesundheitsförderung zu integrieren.

Gesundheitsförderung in Krisenzeiten

Ein Praxisleitfaden

Band Nr. 18 aus der Reihe WISSEN



Der Praxisleitfaden kann unter fgoe@goeq.at oder telefonisch (+43 1 895 04 00) im FGÖ bestellt werden und steht auch zum [Download](#) zur Verfügung.

Fonds Gesundes Österreich
fgoe@goeq.at

Bestehende Netzwerke auf neuen Wegen lebendig halten!

Unter dem Titel „Gesunde Nachbarschaft – Gesunde Städte verbinden!“ läuft das Projekt von September 2020 bis März 2021

In Zeiten von Covid-19 sind Organisatorinnen/Organisatoren von sozialen Netzwerken besonders gefordert ihre Zielgruppen dabei zu unterstützen, auch ohne persönliche Treffen in Kontakt zu bleiben und das Interesse an Beteiligung zu erhalten. Wie kann es gelingen, auch in Zeiten physischer Distanz Kontakt zu halten, sich gegenseitig zu unterstützen und gemeinsam aktiv zu bleiben? Welche alternativen Methoden und Formen des Sozialkontaktes eignen sich für die unterschiedlichen Zielgruppen? Und welche Unterstützungsangebote für Netzwerkorganisatorinnen/-organisatoren wären hilfreich, um mit den nachhaltigen Veränderungen gut umgehen zu können?

Das Projekt „Soziale Netzwerke auf neuen Wegen lebendig halten!“ lädt Organisatorinnen und Organisatoren von sozialen Netzwerken zu einem Erfahrungsaustausch zu diesen und ähnlichen Fragen ein. Angesprochen sind Akteurinnen und Akteure in Organisationen und Einrichtungen wie z. B. Vereine, Nachbarschaftszentren, Seniorentreffs, Sozialorganisationen, Glaubensgemeinschaften sowie engagierte Bürgerinnen und

Bürger. Auf Basis der gesammelten Erfahrungen und Vorschläge werden konkrete Maßnahmen und Unterstützungsangebote für Netzwerkorganisatorinnen/-organisatoren erarbeitet (z. B. städteübergreifende Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten, Online-Ratgeber, Best-Practice-Sammlung).

Derzeit wird noch intensiv an der Auswertung der Erhebungen gearbeitet. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse mit Methoden zum Thema „distant socializing statt social distancing“ ist für März 2021 vorgesehen.



Aufgaben und Tätigkeiten des Netzwerks Gesunde Städte. © NGS

Das vom Fonds Gesundes Österreich und vom Österreichischen Städtebund geförderte Projekt wird vom Netzwerk Gesunde Städte Österreichs koordiniert. Das Forschungsbüro queraum. kultur- und sozialforschung ist für die Erhebung und die Entwicklung von Maßnahmen zuständig. Die Städte Wien, Linz, Klagenfurt, Tulln und Wörgl beteiligen sich am Projekt.

Weitere Informationen zu Projekten und Initiativen des Netzwerks Gesunde Städte finden Sie hier: www.staedtebund.gv.at/ausschuesse/ngs

Mag. Gernot Antes, MPH
Netzwerk Gesunde Städte Österreichs
office@ngsoe.at

Fotoprojekt »There is glory in prevention«

Gefördert von der Gesunden Stadt Stuttgart ist eine Fotoausstellung entstanden, die Menschen portraitiert wie sie die Corona-Pandemie erleben.



Ärztin Verena Werling meldete sich im März 2020 freiwillig um Verdachtsfälle zu testen. Copyright Bild: Patrick Junker

Mehr Anerkennung für die Vorsorge, mehr Ruhm und Lob für die Prävention gegen Corona: Das ist das Ziel des Fotojournalisten Patrick Junker und seines Projekts »There is glory in prevention«.

Seit Beginn der Pandemie im März 2020 fotografiert Junker Pflegekräfte sowie Ärztinnen und Ärzte bei ihrer Arbeit im Stuttgarter Marienhospital und im Corona-Testmobil. Er begleitet Erkrankte und ihre Angehörigen, portraitiert Menschen, die mit den Folgen des Lockdowns kämpfen und solche, die sich engagieren. Die entstandenen Fotos präsentiert er auf der Website <https://thereisgloryinprevention.de/>.

Mit Blick auf die kommenden Wochen und Monate möchte das Projekt die Bürgerinnen und Bürger weiter erreichen, um ihren Zusammenhalt zu stärken und das Bewusstsein für eine schützende Prävention in der Pandemie zu schärfen. Nähere Informationen dazu finden Sie auf der [Website der Gesunden Stadt Stuttgart](#).

Heinz-Peter Ohm
Gesunde Stadt Stuttgart
gesundheitsfoerderung@stuttgart.de

Gesundheitsfördernde Gesundheits- einrichtungen in der Pandemie

In der aktuellen Onlineausgabe des EuroHealthNet-Magazins wird auf die Bedeutung Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen in Zeiten von COVID-19 eingegangen.

Aus Sicht des „Competence Centre for Health Promotion in Hospitals and Health Care“ an der Gesundheit Österreich GmbH kommt gerade in der Phase der Pandemie dem Ansatz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (HPH) eine besondere Bedeutung zu. Die Zielsetzung, Gesundheitseinrichtungen als „Healthy Settings“ zu etablieren, und Kooperationen mit Einrichtungen und Akteuren auch außerhalb des Gesundheitswesens sind Charakteristika, die dabei helfen, der Verschärfung gesundheitlicher Ungleichheit entgegenzuwirken, und die zudem auch die Resilienz von Gesundheitseinrichtungen in Krisen stärken.

Der Artikel ist unter diesem Link abrufbar: [EuroHealthNet-Magazin](#)

Competence Centre for Health Promotion in Hospitals and Health Care
an der Gesundheit Österreich GmbH
kontakt@allianz-gf-wien.at

Neue Standards für Gesundheitsfördernde Gesundheitseinrichtungen

Das Internationale Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (International Network of Health Promoting Hospitals and Health Services – HPH) hat neue Standards für Gesundheitsförderung ratifiziert.

Die fünf aktuellen Standards zielen auf eine Führungsverantwortung für Gesundheitsförderung ab, sie fordern besseren Zugang zu Gesundheitsleistungen (im Sinne soziokultureller Aspekte und organisationaler Gesundheitskompetenz), eine patientenzentrierte Versorgung unter Berücksichtigung umfassender Gesundheits-

informationen sowie eine gemeinsame Entscheidungsfindung und Unterstützung im Selbstmanagement. Sie beschreiben Anforderungen an einen gesundheitsförderlichen Arbeitsplatz und fordern mehr Nachhaltigkeit, sowohl in Bezug auf die Langzeitergebnisse klinischer Interventionen, als auch auf den ökologischen Impact von Krankenhäusern.

Das HPH-Netzwerk vereint über 600 Krankenhäuser aus 33 Ländern

Das Internationale HPH Netzwerk wurde basierend auf dem Setting-Ansatz der Gesundheitsförderung als Antwort auf den WHO-Aktionsbereich "Neuausrichtung der Gesundheitsdienste" der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung gegründet. Die WHO regte eine Bewegung an, indem sie ein internationales Netzwerk von nationalen und subnationalen Netzwerken initiierte, das die Umsetzung dieses Konzepts unterstützte. Im Dezember 2020 besteht das HPH-Netzwerk aus mehr als 600 Krankenhäusern und Gesundheitseinrichtungen aus 33 Ländern.



Dr. Oliver Gröne, der Leiter der internationalen Geschäftsstelle des Netzwerks betont: „Die neuen Standards für Gesundheitsfördernde Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen stellen eine wichtige Aktualisierung der bestehenden Standards dar. Sie spiegeln verschiedene neue Bereiche der Politik, Praxis und Evidenz wider, um eine breitere Umsetzung der HPH-Vision zu unterstützen. Konkret reflektieren sie die globale HPH-Strategie 2021 bis 2025 sowie die Chancen und großen Herausforderungen, die durch Initiativen wie die Ziele der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung, die Erklärung von Shanghai zur Gesundheitsförderung in der Agenda für nachhaltige Entwicklung bis 2030 und die Erklärung von Astana angegangen werden.“

Die neuen Standards finden Sie auf der HPH-Webseite unter diesem [Link!](#)

OptiMedis Kommunikation
k.katsaros@optimedis.de

Veranstaltungshinweise

Österreichischer Impftag 2021: Impfstoffe und ihre Herausforderungen: erhofft – gefürchtet – vergriffen

23. Jänner 2021, virtuelle Tagung

www.arztakademie.at/fortbildungsangebot/oesterreichischer-impftag/

22. Jahrestagung des Deutschen Netzwerks Evidenzbasierte Medizin: "Who cares? – EbM und Transformation im Gesundheitswesen"

24. bis 26. Februar 2021, Online-Kongress

www.ebm-kongress.de/

11. Wiener Kongress Essstörungen

25. bis 27. März 2021, Online-Kongress

<https://essstoerungen2021.medacad.org/>

Pflege-Management Forum Wien

29. bis 30 April 2021, Wien

<https://businesscircle.at/gesundheitspflege/konferenz/pflege-management-forum/>

dHealth 2021: Digital Health – navigating healthcare through challenging times

11. bis 12. Mai 2021, Wien, Schloss Schönbrunn

<https://wcp2020.com>

Austrian Health Forum 2021: Digital-Change

27. bis 29. Mai 2021, Congress Schladming

www.austrianhealthforum.at/ahf_2021/

Wiener Gesundheitsförderungskonferenz 2021

14. September 2021, Rathaus, Wien

www.wig.or.at/index.php?id=2524

25. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen

11. bis 12. November 2021, Klinik Floridsdorf, Wien

www.ongkg.at

Impressum:

Herausgeberin des Newsletters

Wiener Gesundheitsförderung gemeinnützige GmbH – WiG

Treustraße 35–43, 1200 Wien

Redaktion

Mag.^a Ursula Hübel (WiG)

Birgit Metzler, Bakk.^a MA (CC-HPH an der GÖG)

Redaktionelle Assistenz

Lisa Mayer (CC-HPH an der GÖG)

Kontakt

kontakt@allianz-gf-wien.at

www.allianz-gf-wien.at

Die im Newsletter der Wiener Allianz für Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen wiedergegebenen Artikel entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung von Redaktion und Herausgeberin. Jede Autorin / jeder Autor trägt die Verantwortung für ihren/seinen Beitrag.

Gesundheit Österreich
GmbH 

Dieser Newsletter erscheint zweimal im Jahr auf der Website der [Wiener Allianz für Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen](#). Wenn Sie über Neuerscheinungen informiert werden möchten, senden Sie bitte eine E-Mail mit Ihren Kontaktdaten an kontakt@allianz-gf-wien.at